

Grüßwort der Universitätsleitung

Sehr verehrte Frau Freire,
sehr geehrte Damen und Herren,
werte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Fachbereich 1 Pädagogik ehrt einen großen Pädagogen - Professor Paulo Reglus Freire. Der ihm zugesprochene Doctor honoris causa würdigt das Lebenswerk eines Menschen, der aus der Erfahrung von Armut und Hunger in seinen frühen Lebensjahren einen Weg eingeschlagen hat, der ihn „zum Pädagogen der Unterdrückten und zum Partisan ihrer Befreiung“ (Simpfendorfer, W.: Ökumenische Spurensuche. Porträts. Stuttgart 1989, S. 4) hat werden lassen. Wir verneigen uns vor seinem Lebenswerk, das er selber hier in Oldenburg leider nicht mehr erläutern und in seiner gewohnten praxisnahen Sprache vermitteln kann.

Verehrte, gnädige Frau Freire, um so mehr freuen wir uns, daß Sie es auf sich genommen haben, die Ehrung Ihres Mannes hier in Oldenburg entgegenzunehmen. Ich begrüße Sie im Namen der Universitätsleitung aufs herzlichste und freue mich, daß Sie den weiten Weg nicht gescheut haben, um der Würdigung der wissenschaftlichen Arbeiten Ihres verstorbenen Ehemannes am heutigen Nachmittag beizuwohnen. Aber wenn wir ihn ehren, sollten wir nicht vergessen, welchen Anteil Sie an seiner wissenschaftlichen und praktischen Arbeit hatten. Als ehemalige Schülerin Paulo Freires haben Sie ständig sein weltweites Engagement begleitet, wurden 1988 seine Frau und kritische Begleiterin. Das Projekt „Pedagogia da esperanca“ (Pädagogik der Hoffnung) trägt wesentlich Ihren Stempel, und als Mitglied des Instituts Paulo Freire, das 1992 gegründet wurde (ein

internationaler Zusammenschluß von Personen und Institutionen mit Mitgliedern aus 18 Ländern) sicherten sie seine Arbeit institutionell ab. Daß daraus auch mehrere Veröffentlichungen entstanden, sollte allein deshalb betont werden, weil die Verleihung des Dr. honoris causa an Ihren Mann auch eine ausdrückliche Anerkennung Ihrer Mitarbeit einschließt.

„Als Pädagoge kann ich nicht aufhören, Politiker zu sein, es gibt keinen neutralen Pädagogen“, so formulierte Paulo Freire nach seiner Rückkehr in die Heimat Brasilien aus dem 16jährigen Exil. Diese Aussage ist das Fazit eines lebenslangen Lernprozesses, den er selbst bei sich beobachtet hat. Er war selbst lernendes Subjekt im Prozeß des Lehrens lernwilliger Menschen, deshalb nur entstand Vertrauen und formte sich der Dialog Gleichgesinnter im gemeinsamen Lernprozeß. Dieser Sachverhalt ist einer der zentralen im Lebenswerk Paulo Freires.

Ich selbst begegnete seinen Schriften erstmals Anfang der 70er Jahre in der Aufbruchstimmung kritischer Psychologie, die ihre ersten auf gesellschaftskritischer Grundlage basierenden Zweifel an behavioristischer Theoriebildung zur Erklärung menschlichen Lernens formulierte. Dieses ist nicht - jedenfalls nicht nur - erklärbar durch die Formulierung gesetzmäßiger „wenn-dann“-Aussagen zum Verhältnis von Reiz und Reaktion. Und auch die spätere kognitive Weiterung dieses Erklärungsansatzes - die sogenannte kognitive Wende - in der Reiz-Reaktionspsychologie vermochte die Komplexität menschlichen Lernens nicht abschließend zu erklären. Gewiß, Paulo Freire hat nie eine psychologische Lerntheorie formuliert und auch diesen Anspruch nie gehabt, aber er hat in seiner wissenschaftlichen Arbeit den Subjekt-Objekt-Bezug traditioneller Lernprozesse - er spricht von einer „Erziehung zur Domestizierung“ - praktisch aufzulösen versucht. Und indem er das tat, wurden die alltäglichen biographischen Erfahrungen seiner Lernpartner in ihren sozialen Bezügen zum eigentlichen Inhalt, weil sie Anknüpfungspunkt für ihre gemeinsamen Lernprozesse waren.

Die Würdigung seines Lebenswerkes durch den Fachbereich 1, dem ich dafür im Namen der Hochschule ausdrücklich danken möchte, ehrt die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg insgesamt. Der Name, den unsere Universität nach langen, und ich sage auch bewußt, kämpferischen Auseinandersetzungen 1991 endlich an ihre Mauern heften konnte, war uns seit unserer Gründung 1973 längst Programm geworden. „Wir müssen die Wissenschaft wieder menschlich machen“, hatte Carl von Ossietzky nach dem mörderischen Ersten Weltkrieg gefordert und Zeit seines Lebens sich für die humane Frage, das friedliche Zusammenleben der Menschen eingesetzt. Daß er, als Friedensnobelpreisträger zum Namenspatron unserer Universität geworden ist, sollte gerade zum Ausdruck bringen, was unsere Universität seit ihrer Gründung in den sozialkritischen Debatten der siebziger Jahre stets gewollt hatte und zum wissenschaftlichen Programm hatte werden lassen: Die lernenden und lehrenden Subjekte in den wissenschaftlichen Arbeitszusammenhängen, in Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung sollten in der Beschäftigung mit Wissenschaft begreifen lernen, wie ihre eigenen Lebensbedingungen beschaffen und theoretisch begründet werden, um sie im Falle der Einsicht in die Notwendigkeit ihrer Veränderung auch umgestalten zu können. Wissenschaft und Politik als Zusammengehörige - wie sagte doch Paulo Freire: „Als Pädagoge kann ich nicht aufhören Politiker zu sein, es gibt keinen neutralen Pädagogen“ (Simpfendorfer 1989, S. 11)! Seine Art der Erziehung ist eine für die und mit den Betroffenen - oder wie er es im Titel seines ersten Buches formuliert „Erziehung als Praxis der Freiheit.“

Wir dürfen uns glücklich schätzen, mit Paulo Freire einen Wissenschaftler geehrt zu wissen, dessen weltweite Rezeption von nun auch mit dem Namen der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg in Verbindung gebracht wird. Dafür sind wir ihm auch zu Dank verpflichtet.

